

## Kurfürst Moriz.

Kurfürst Moriz ward als der älteste Sohn Heinrich's des Frommen zu Freiberg in Sachsen am 21. März d. J. 1521 geboren und erhielt seine erste Erziehung und Ausbildung durch Johann Kriegsmann, nachmaligem Pastor zu Freiberg, und dann durch den als Philolog berühmten Rector der dasigen Schule, Johann Rivius, soll jedoch nicht sehr weit in den Wissenschaften gekommen sein, ja kaum nothdürftig lesen und schreiben gelernt haben, weil sein Vater ihn vielmehr zu ritterlichen Uebungen anhalten zu müssen meinte. Als Jüngling hielt er sich viel an fremden Höfen, namentlich bei seinem Onkel Georg, dem Kurfürsten Albrecht von Mainz, bei seinem Vetter Johann Friedrich und bei Philipp von Hessen auf, zeigte aber damals schon trotz seiner Jugend einen hohen Grad von Weltklugheit, aber auch von Ehrgeiz. Die Sage erzählt, er habe, als Graf Hugo's von Leisnig Tod seinem Onkel dessen Besitzungen zubrachte, weil derselbe ohne Erben starb, denselben um die Grafschaft gebeten, von ihm aber die Antwort bekommen: „Moriz! Moriz! es scheint, als ob Dir Sachsenland ganz und gar anstände!“ Wir haben gesehen, daß er mit seinem Vater Heinrich nicht zum Besten stand, zwar hatte sich dieser wieder mit ihm ausgesöhnt, aber doch ein Testament gemacht (5. Mai 1541), in welchem er entgegen der Erbordnung Albrecht's des Beherzten sein ganzes Besitzthum zwischen seine Söhne Moriz und August getheilt hatte, allein Moriz protestirte auf Veranlassung seines Schwiegervaters Philipp von Hessen dagegen und ließ es bis zum Jahre 1550 uneröffnet liegen.

Daß er nicht der Mann war, seine Rechte schmälern zu lassen, zeigte er bei Gelegenheit des von uns oben schon erwähnten unblutigen Fladenkriegs. Daß er aber auch die ritterlichen Uebungen in seiner Jugend mit Erfolg betrieben und ein persönlich tapferer Mann war, bewies er, als er im Juni des Jahres 1542 dem Kaiser gegen die Türken zu Hilfe zog. Als er sich nämlich bei Verfolgung eines Trupps türkischer Reiter in der Nähe von Pesth zu weit vorgewagt hatte, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, der Helm vom Kopfe geschlagen und nur der Aufopferung seines treuen Edelknechts, Sebastian's von Reibisch, der sich auf ihn warf und ihn mit seinem Leibe deckte, verdankte er es, daß er nicht in Stücke gehauen ward. Glücklicher Weise